

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





*Holly Smale* wollte schon im Alter von fünf Jahren schreiben, als sie feststellte, dass Bücher nicht wie Äpfel auf Bäumen wachsen. Ihre Leidenschaft für Geschichten führte sie zu einer Reihe von Abenteuern, darunter Modeln, Unterrichten von Kindern in Japan sowie Rucksackreisen durch Dutzende von Ländern auf der ganzen Welt. Sie studierte Literatur und Feminismus an der Universität in Bristol, England. Ihre Serie über das *Geek Girl* Harriet war ein riesiger Erfolg und verkaufte sich weltweit über drei Millionen Mal. *Perfect Girl* ist der zweite Band ihrer neuen Serie über *Die Valentines – verdammt berühmt*.

Alle Bände der Trilogie *Die Valentines – verdammt berühmt*:

Band 1: *Happy Girl*

Band 2: *Perfect Girl*

Band 3: *Rebel Girl* – erscheint voraussichtlich im Herbst 2021

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich unter [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

HOLLY SMALE

Die  
**VALENTINES**

*verdammmt herühmt*

*Perfect Girl*



*Band 2*

Aus dem Englischen  
von Petra Koob-Pawis



 | KJB

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



Erschienen bei FISCHER KJB

Die englische Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel  
*The Valentines – Far From Perfect*  
bei HarperCollins Children's Books,  
a division of HarperCollins Publishers Ltd, London  
Text copyright © Holly Smale 2020  
Holly Smale asserts the moral right to  
be identified as the author of the work.

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2021 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,  
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung und -abbildung: Frauke Schneider, Wittighausen,  
unter Verwendung eines Motivs von Levskaia Kseniia/shutterstock  
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7373-4197-4



Meine kleine Schwester schläft so leicht und mühelos.

Anders als Mercy, für die Dunkelheit ein Feind ist, gegen den man die Krallen ausfährt – und Max, der nachts erst so richtig auf Touren kommt –, schließt Hope einfach die Augen und ignoriert alles um sie herum.

Leise husche ich in Hopes Zimmer. Sie schläft tief und fest unter ihrer zerwühlten Decke, das Sonnenlicht fällt durch die weit geöffneten Samtvorhänge, ihre wirren schwarzen Locken sind verwuschelt, und sie hat ihren nagelneuen Camcorder an sich gedrückt. Ihr linker Fuß zuckt, und sie murmelt leise: »*Cut! Cut! Cut!*!«

Liebe durchströmt mich, ungetrübt und hell, ohne den Hauch eines Schattens.

»Pudel.« Sanft lege ich meine Hand auf ihren Kopf. Der Wecker neben ihr piepst, ohne Erfolg. »Wach auf, Baby.« Ich habe ihr versprochen, sie nicht mehr so zu nennen, jetzt, da sie fast sechzehn ist, aber ... »Heute ist dein großer Tag.«

Hope regt sich und murmelt: »*Action!*!«, dann schlägt sie die Augen auf und strahlt mich an. Anders als der Rest der Familie ist die jüngste Valentine von einer Sekunde auf die nächste hellwach. Sie legt einfach einen Schalter um – und schon ist sie präsent, der Dreh kann beginnen.

»Mein Traum wird wahr!« Hope setzt sich auf, wackelt

mit den Zehen und breitet die Arme aus wie ein Seestern.  
»Lass uns den Tag euphonisch begrüßen.«

Ich lächle zärtlich. »Euphorisch.«

»Sag ich doch.« Mit einem Satz hüpfte sie aus dem Bett, streckt träumerisch die Arme über den Kopf und fängt an, sich im Kreis zu drehen. Heute ist Schnuppertag an ihrer neuen Schule, bevor im September der eigentliche Unterricht beginnt. Seit ihrer Rückkehr aus Kalifornien vor einer Woche hat Hope sich mit Feuereifer darauf vorbereitet.

Und wenn ich sage *vorbereitet*, dann meine ich damit, dass sie bereits Dankesreden geübt hat, wahlweise für ihre Ernennung zur Klassensprecherin/Beliebtesten Schülerin/Party-Queen.

Mein Handy macht *Pling!*

Guten Morgen, meine Schöne. Wäre so gern bei dir. Das Publikum war wie entfesselt! Sehen wir uns später? Love, N xxx

»*Faith und Noah ...*«, fängt Hope an zu singen, während ich lächelnd eine Antwort schreibe.

Na klar! Kann es kaum erwarten!  
Wann passt es dir? xxx

»... *sitzen auf einem Baum und knutschen rum, man glaubt es kaum.*«

Dann schwebt meine kleine Schwester durchs Zimmer

und sammelt die farbenfrohen neuen Klamotten ein, die ich ihr vor ein paar Tagen gekauft habe. »Man wird mich schon von weitem sehen«, sagt sie glücklich seufzend und schwingt die Sachen über ihrem Kopf wie Flaggen. »Ich werde beliebt sein, Eff, bei meinem Sternzeichen versteht sich das von selbst. Wir Krebse sind gesellig. Alle werden mich *anbeten*, so viel steht fest.«

Lächelnd nehme ich ihr Schreibmäppchen vom Kamin Sims. Hope ist von Natur aus fröhlich, aber seit sie aus Los Angeles zurück ist, hüpfet sie buchstäblich vor Glück. Doch wenn ich sie frage, was *genau* dort passiert ist – war da nicht was mit einem Jungen? –, ist sie plötzlich sehr verschwiegen.

»Ach«, sagt sie dann grinsend, »nichts Besonderes, Eff. Wir sind nur ein bisschen rumgefahren.«

Sie hat sich angewöhnt, Türen zuzuschlagen und in den unpassendsten Momenten laut herumzuschreien – was gar nicht zu ihr passt, sie aber noch liebenswerter macht. Obwohl ich mich schon fragen muss, was Dad sich dabei gedacht hat, ein fünfzehnjähriges Mädchen ans Steuer seines Autos zu lassen.

»Vielleicht solltest du deine Aufmerksamkeit nicht nur auf das Sozialleben der Schule richten?« Ich schüttele ihr Mäppchen, aber der kleine Mausebär ist leer. »Das könnte dir Glück bringen.«

»Glück hin, Glück her.« Hope zuckt mit den Schultern. »Das Schicksal liegt in unserer Hand, Eff. Die Schule ist eine *Bildungsanstalt*. Eine *Kathedrale des Lernens*. Da wird es ja wohl Stifte geben.«



Mit einem lauten »Aaah!« reißt sie das Fenster auf.

»Ben!«, ruft sie und legt dabei ihre Hände trichterförmig an den Mund. »Benjamin! Ben-ja-mi-no! Wir sind hier oben! Kannst du *à la* Spiderman am Regenrohr hochklettern, oder müssen wir runterkommen und dich reinlassen?«

Sie dreht sich um, sieht mich an und wackelt mit den Augenbrauen.

Ich habe einen festen Freund, den ich wirklich sehr liebe. Aber nicht *er* ist es, der draußen vor der Haustür steht – ein unbedeutendes Detail, das für meine kupplerische Schwester allerdings keinen Unterschied macht.

»Geh und sag Hallo.« Hope schiebt mich Richtung Zimmertür. »Ben ist den ganzen weiten Weg von Edinburgh gekommen, Faith. Wo bleiben deine Manieren?« Sie gibt mir einen Schubs.

»Ich finde, du –«

»Außerdem«, fährt meine Schwester fröhlich fort und tätschelt meine Schultern, »sollten wir uns *uno momento* Zeit nehmen, um zu würdigen, wie süß er ist, Eff. Ben ist hinreißend, findest du nicht? Er ist wie ...« – sie sucht nach einem passenden Vergleich –, »wie Harry Potter in einem Staffelfinale oder so.«

Ihr niedliches kleines Gesicht strahlt vor Aufregung. Meine Schwester liebt mich sehr – und sie mag auch meinen Freund Noah –, aber noch mehr liebt sie eine gute Lovestory. Benjamin hat Gänseblümchen gerupft und sie für mich auf den Küchentisch gestellt, da waren wir gerade

mal sechs Jahre alt. In ihren Augen reicht das für eine solide Dreiecksbeziehung.

»Ähm«, murme ich zögernd, während sie mich zum Treppenabsatz schiebt. »Baby, ich muss erst mal duschen, bevor ich mich unter Menschen wagen kann. Ich bin verschwitzt und müffle, außerdem bin ich beim Joggen in Entenkacke getreten, also –«

Hope beugt sich zu mir und schnuppert. »Rosen«, stellt sie sachlich fest und dreht mich Richtung Treppe. »Rosen und Tautropfen und Makronen und kleine Kätzchen. Egal, was du machst, Faith Valentine. Du bist immer *perfekt*.«



Warum hat der Bankräuber ein Bad genommen?  
Damit ihm eine saubere Flucht gelingt.

»Einen Moment!«, rufe ich durchs Schlüsselloch.

Rasch reibe ich eine edle Duftkerze über meinen Hals, wische mit dem T-Shirt über mein verschwitztes Gesicht und setze einen Blick auf, der sagt: *Ich-bin-nur-eine-alte-Freundin-fast-wie-eine-Schwester-und-nicht-die-romantisch-Angebetete-die-dich-plötzlich-in-einem-ganz-anderen-Licht-sieht-also-schau-mich-nicht-so-an*. Ben hat nämlich eindeutig zu viele Liebeskomödien gesehen.

Dann öffne ich schwungvoll die Tür. Aus dem geplant lässigen »Oh, hallo!« wird angesichts meines Gegenübers ein verdattertes »Oh, verflixt!«.

Eine Zeitlang herrscht Stille.

»Faith«, sagt Dame Sylvia Valentine schließlich und mustert mich mit stählernem Blick von Kopf bis Fuß. »Soll das ein Scherz sein?«

Blinzelnd spähe ich zur Tür hinaus. Von Ben ist weit und breit nichts zu sehen. Beim Anblick meiner berühmten Großmutter und ihres berüchtigten Gehstocks ist er offenbar fluchtartig ins Gebüsch abgetaucht. Kluger Junge.

»Ein Scherz? Wie meinst du das?«

»Ich meine *das* hier.« Grandma fuchtelte mit ihrem Gehstock und schnüffelt wie ein aufgeschreckter Bluthund. »Als ich dich bat, möglichst *natürlich* auszusehen, dachte ich dabei nicht an einen heruntergekommenen Landstreicher, der« – sie beugt sich vor – »nach Bitterorangen und Lavendel riecht.«

Meine Nase zuckt. Grandma kann man nichts vormachen, was die Produktpalette der *Liberty*-Kerzen angeht.

»Hattest du nicht *zehn Uhr* gesagt? Es ist aber erst –«

»Du bist eine *Valentine*.« Sie hebt ihre blasse, mit Diamanten geschmückte Hand. »In einem derart nachlässigen Aufzug öffnen wir keine Türen, egal wie hoch die Sonne steht. Was, wenn ich ein Journalist wäre? Oder eine verrückte, x-beliebige Person? Was, wenn ich ein Video-log hätte?«

Ich halte den Kopf gesenkt, damit sie meine geblähten Nasenflügel nicht sieht. *Video-log?* »Tut mir leid, Grandma.«

»Wir müssen *allzeit bereit* sein.« Ich blicke kurz hoch. Grandma spricht jetzt mit ihrer Kammerbühnenstimme. »Für uns gibt es keine Theaterpause, Faith. Für uns ist der Vorhang *immer* hochgezogen.«

Mein Kopf sackt noch etwas tiefer. »Tut mir leid, Grandma.«

»Steig bitte ins Auto«, sagt sie knapp. »Von deinen Geschwistern hätte ich ein derart ungebührliches Verhalten erwartet, nicht aber von dir.«

Mit diesen Worten dreht sie sich um und stapft zu ihrer silbernen Limousine. Ihre Schultern drücken tiefste Entrüstung aus.

Plötzlich fühle ich mich schuldig. Die zwei freien Morgenstunden, in denen ich joggen war, haben gar nicht mir gehört. Ich hätte mich waschen, schrubben, rasieren und zupfen sollen, hätte meine Zeit mit Conditioner, Maske, Feuchtigkeitscreme, Gesichtspackung und Contouring verbringen müssen. Ich hätte die Löcher in mir zukleistern müssen, damit niemand sie bemerkt.

»Tut mir leid, Grandma«, sage ich zum dritten Mal. *Stets zu Diensten, Grandma.*

Dann befolge ich brav ihre Anweisungen.

»... *großes Potenzial*«, liest Grandma vor, während ich mich in der Limousine zurücklehne und mein Gesicht mit einem Feuchtigkeitstuch abrubble, das nach Gurke riecht. »Mit der strahlenden Schönheit einer modernen Filmlegende« – sie blickt mich vielsagend an – »und als weibliche Hälfte eines der heißesten Teenie-Pärchen dieses Jahres hat Faith Valentine alle Voraussetzungen, um im Filmgeschäft Furore zu machen. Schon jetzt erhält sie Rollenangebote aus der ganzen Welt.«

Genevieve reicht mir ein weiteres Feuchtigkeitstuch aus ihrer großen Strohtasche, in der sie anscheinend die komplette Ausrüstung für einen Wellness-Tag im Spa mitschleppt. Es würde mich nicht wundern, wenn sie irgendwann auch noch einen Whirlpool und ein Dampfbad daraus hervorkramt. Ich fange an, meinen Hals abzurubbeln.

»Hast du übrigens schon deinen ersten Post in das World Wide Web hinausgeschickt?« Grandma zieht die Augen-

brauen hoch. »Eine Botschaft mit Vorbildcharakter, die dein Image befördert, wie ich hoffe?«

Bei ihr klingt es so, als müsste man ein Formular ausfüllen und es zusammen mit dem Personalausweis und einem frankierten und adressierten Umschlag an die kleinen Roboter senden, die *das Internet betreiben*.

»Ja, Grandma.« Ich lächle Genevieve dankbar an, dann bohre ich geistesabwesend mit dem Finger in meinem Ohr. »Nach einer halben Stunde hatte ich schon über hundertzweiunddreißigtausend Likes.«

»Braves Mädchen.« Grandma schlägt eine Seite in meinem goldenen Album mit Zeitungsausschnitten auf (auch bekannt als *Buch der Schande*). »Leider konzentrieren sich die Klatschblätter auch weiterhin auf deine Probleme mit diesem Noah Anthony. Das wirft kein gutes Licht auf dich, Faith.«

Sie hält das Album hoch und zeigt mir ein Paparazzifoto, auf dem ich meinem Freund einen finsternen Blick zuwerfe, während an meinem Kinn ein großer Klumpen Mayonnaise hängt, der mich aussehen lässt, als hätte ich einen weißen Spitzbart.

»Ich war hungrig«, sage ich errötend. »Glaub mir, bei uns läuft alles bestens.«

Kann mir mal jemand verraten, wie man einen Burger isst und dabei zu verstehen gibt: *Wir sind total ineinander verliebt, aber du wolltest keine Pommes, also Hände weg von meinen extradünnen Fritten!*

»Valentines waschen ihre schmutzige Wäsche nicht in der Öffentlichkeit«, ermahnt Dame Sylvia mich ernst. »Wir be-

zahlen Leute dafür, dass sie das diskret in einer geheimen Prominentenwäscherei tun, möglichst weit weg auf der anderen Seite der Stadt. Habe ich mich deutlich genug ausgedrückt?»

Ich nicke reumütig.

Millionen von Menschen haben jetzt nur noch dieses eine Bild vor Augen: Noah, den hingebungsvollen, fürsorglichen Freund, und mich, die missmutige, gierige Kuh, die nicht einmal weiß, wo ihr Mund ist.

*Du musst dich noch mehr anstrengen, Eff.*

»Wo wir gerade davon sprechen«, fährt Grandma fort. »Ich habe heute Morgen die Korrekturabzüge der nächsten *Variety* bekommen.« Sie schlägt eine neue Albumseite auf. »Du siehst sehr hübsch aus, bist aber stumm wie ein Fisch, Faith. Versuch in Zukunft, interessante Bemerkungen einzuwerfen. Niemand will eine schweigende Statue interviewen, selbst wenn es die Statue einer Göttin ist.«

»Aber Marcy und Max haben immerzu geredet ...«

»Dann musst du dir eben Gehör verschaffen.« Grandma blättert erneut eine Seite um, überfliegt sie und seufzt. »Die *Daily Mail* nennt dich zum wiederholten Mal *unnahbar* und bezeichnet dich als *Eiskönigin*. Schatz, wenn du ein Mann wärst, ginge das als *rätselhaft* durch. Bei einer Frau bedeutet das so viel wie *Albtraum*. Du *musst* versuchen, Wärme auszustrahlen. Allerdings nicht so viel Wärme, dass man sie mit Verzweiflung verwechselt.«

Genevieve und ich tauschen Blicke aus.

Die Assistentin meiner Großmutter trägt eine Samtjacke,

einen mittellangen Rock und eine Rüschenbluse, obwohl sie gerade mal Anfang zwanzig ist. Sie wirkt wie eine Zwilingsversion von Dame Sylvia. So als hätte man einen Ableger von ihr in einen kleinen Topf mit Erde eingesetzt, um eine neue Pflanze zu ziehen.

Mit hochgezogenen Augenbrauen nickt sie mir zu. *Zeig Wärme, Faith.*

»Klar. Tut mir leid.«

Unsere Limousine kommt mitten auf der Straße zum Stehen – mit unnachahmlicher Arroganz und völlig ungehört vom Hupkonzert der frustrierten Autofahrer hinter uns. Eine Welle der Übelkeit erfasst mich.

Wenn ich mich richtig heftig übergebe, vielleicht darf ich dann wieder nach Hause? Aber irgendetwas sagt mir, dass man mir lediglich ein Feuchtigkeitstuch in die Hand drücken, mich mit dem Tannenduft des Lufterfrischers einsprühen und losschicken würde.

Mein Handy macht *Pling!*

Omeingottomeingott, ich habe vergessen, dir VIEL GLÜCK zu wünschen! Du rockst das! Du bist ein Parasitenbeispiel an Femininität! H xxx

»Hm.« Ich muss unwillkürlich lächeln, während ich das weiße, fließende Kleid, das ich gereicht bekomme, über meinen feuchten orangen Sport-BH ziehe. »Grandma ... können wir ... meinst du ... könnten wir vielleicht noch einmal kurz durchsprechen, was mich erwartet und wie –«



»Seit fast einem Jahr beschäftigen wir uns jeden Mittwoch mit der Schauspielkunst, Faith«, unterbricht meine Großmutter mich stirnrunzelnd. »Hast du denn gar nicht zugehört? Haben wir nicht alles genau besprochen?«

»Ja, ich habe Stanislawski und Tschechow und Meisner und Adler gelesen, ich kenne ihre Texte in- und auswendig. Es ist nur –«

»Wo ist dann das Problem?«

Einen Augenblick herrscht Stille.

»Schauspielen liegt dir im Blut«, bekräftigt Dame Sylvia Valentine, fünfmalige Oscar-Gewinnerin, Trägerin des Britischen Filmpreises für ihr künstlerisches Lebenswerk und längst ein nationales Kulturgut. »Eine ebenso seltene wie kostbare Gabe, die von meiner Mutter an mich weitergegeben wurde, dann an deine Mutter und schließlich an dich.«

Der Chauffeur öffnet die Tür, und Genevieve drückt mir ein ausgedrucktes Skript in die Hand.

Erneut hupen hinter uns entnervte Autofahrer.

»Du bist eine *Valentine*, mein Schatz«, erklärt meine Großmutter mit einem schmalen Lächeln. »Die Welt wird dir auf einem Silbertablett serviert. Jetzt darfst du es nur nicht vermasseln.«